



for a living planet®



Verstummter Schrejenbachfall erhält seine Stimme wieder

**Der Schrejenbachfall und andere Beiträge des
WWF Glarus für lebendige Fliessgewässer**

Versprechen nach über 50 Jahren eingelöst: jetzt rauscht der **Schrejenbachfall** wieder



Der Schrejenbachfall war früher eine schweizweit bekannte Naturattraktion. Seit 1964, mit der Inbetriebnahme des Kraftwerkes Linth-Limmern, ist er verstummt: Eine Fassung hat ihm das Wasser buchstäblich abgegraben. Nach einer vorsorglichen Einsprache 2003 und aufgrund eines Vergleichs 2004 zwischen dem WWF Glarus und der Kraftwerke Linth-Limmern AG darf sich der legendäre Wasserfall im Tierfehd wenigstens an 22 Sommertagen wieder in voller Pracht zeigen, mit der Realisierung des Projekts Linthal 2015 sogar an 45 Tagen. 2008 kam die Abmachung erstmals zur Anwendung: Der Schrejenbachfall stob und rauschte über die Felswand hinunter – wie es auf alten Postkarten zu sehen ist.

1957, als der Landrat die Konzession für das Kraftwerk erteilte, gab ein Regierungsrat «die Zusicherung, dass der Wasserfall im annehmbaren Rahmen erhalten bleibe». Das Versprechen wurde eingelöst – nach 51 Jahren.

Der Schrejenbachfall kann nun jährlich sein imposantes Naturschauspiel in vier Zeitabschnitten von fünf oder sechs Tagen zwischen Ende Mai und Anfang September aufführen. In der übrigen Jahreszeit wird das Wasser des Fisetenbaches, der den Schrejenbachfall speist und im Kanton Uri entspringt, zum Zwecke der Stromproduktion gefasst – das heisst: dem Schrejenbachfall vorenthalten. Wann die periodische Aufhebung der Fassung respektive die Speisung des Schrejenbachfalls (Dotierregime) erfolgt, wird jährlich neu festgelegt.

Wem gehört der **Diesbachfall**? Allen – darum Engagement für ein Naturschauspiel



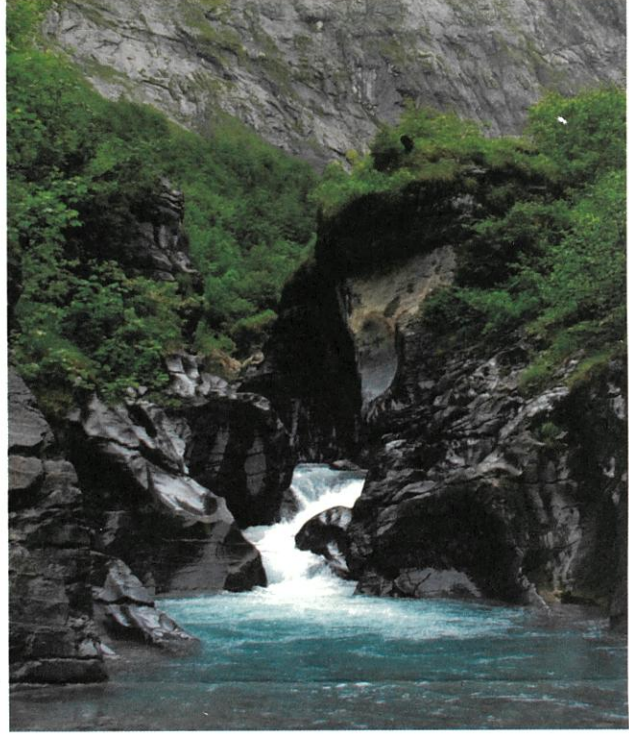
LINOLSCHNITT: HEINRICH BÖRLIN

Der Diesbachfall ist eine seltene Naturschönheit und das Wahrzeichen einer Region. Der WWF Glarus wehrte sich 1994 auf rechtlichem Weg mit einer Einsprache gegen ein Projekt zur Erneuerung und Vergrößerung der Wasserleitung des Hochdruckkraftwerks. Das Vorhaben hätte eine jährliche Wasserentnahme von 52% zur Folge gehabt (heute 16%). Die Arbeitsgruppe Pro Diesbachfall übergab Regierungsrat und Landrat eine Petition mit 2625 Unterschriften. Eine Interpellation und ein Postulat wurden eingereicht, viele Leserbriefe veröffentlicht. Der Tagesanzeiger titelte: «Der Diesbachfall soll nicht zum Rinnsal verkommen». Es gab eine Plakat-Aktion und einen Ideenwettbewerb zur touristischen Aufwertung des Diesbachfalles. Im Jahr 2000 fand das Diesbachfall-Festival mit der Uraufführung des Stückes «Wem gehört der Diesbachfall?» statt.

2006 zog der neue Besitzer das Konzessionsgesuch und das Projekt für das Kraftwerk zurück. Er will zu gegebener Zeit ein redimensioniertes Projekt einreichen. Der WWF Glarus sieht jedoch keinen Spielraum für eine Mehrnutzung. Er beantragte deshalb 2007 beim Kanton die Unterschutzstellung der Diesbachfälle. Bis heute aber liegt noch kein Schutzbeschluss vom Regierungsrat vor.

Linthal 2015 wird mehr Strom verbrauchen als produzieren – und ein AKW-Bau hervorrufen?

FOTO: MARTIN STÜTZLE



2005 wurde den Umweltverbänden das Projekt Linthal 2015 vorgestellt, welches vorsieht, die bestehenden Anlagen der Kraftwerke Linth-Limmern AG um eine Pumpspeicherstufe zwischen Limmernsee und Muttsee zu erweitern. Der Muttsee bekommt eine 1-km-Staumauer. Und es braucht eine neue Starkstromleitung Tierfehd-Schwanden. Das Investitionsvolumen beträgt 1 bis 2 Milliarden Franken.

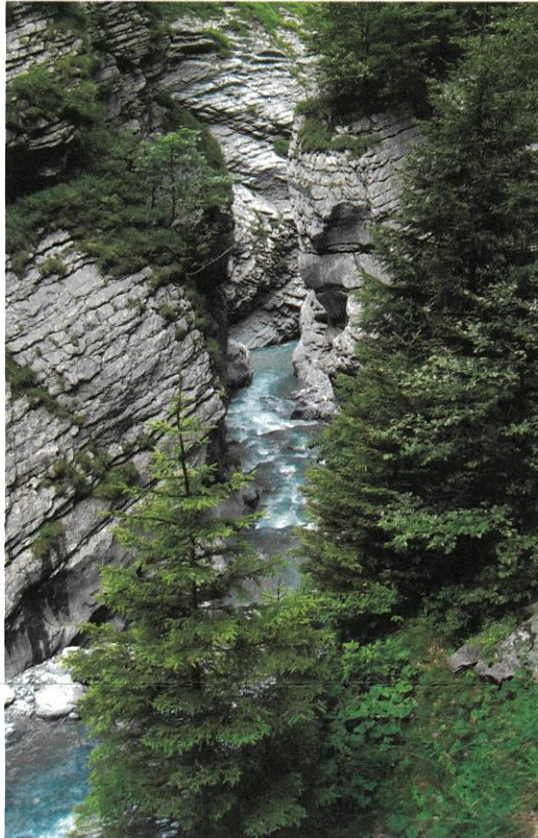
Durch die neue Konzession wird das Gewässerschutzgesetz wirksam – 30 Jahre vor Ablauf der jetzt gültigen. Das bedeutet: 30 Jahre früher mehr Wasser in Bächen und Flüssen. Darum hat sich der WWF Glarus 2005 entschieden, in einer offiziellen Arbeitsgruppe mitzuwirken. Die dort erarbeiteten und 2007 mit der Erteilung der Konzession durch den Landrat festgeschriebenen Ausgleichsmassnahmen umfassen: **Verbesserung der Fischlebensräume:** Aufhebung Wasserfassung Linthschlucht/Flussaufweitungen im Bereich Tierfehd/Fischtreppen für 4 Wehre in Linthal/Vermin- derung der Schwall-Sunk-Problematik.

Landschaftliche Aufwertung: Der Schrejenbachfall und der Wildwüestibachfall erwa- chen während 45 Tagen im Sommer wieder zum Leben.

Verbesserungen für Flora und Fauna: Aufhebung Schafbeweidung auf Muttentalp.

Nicht vergessen sollte man die Nachteile der Pumpspeicherung. Die CO₂-Last wird grösser. Und Linthal 2015 wird 25% mehr Strom zum Pumpen verbrauchen als zu Spitzenzeiten erzeugen – ein Projekt, das durch seinen hohen Bedarf an Pump- strom respektiv an Bandenergie zum Steigbügelhalter für ein neues Atomkraftwerk werden kann.

Antrag auf Unterschutzstellung der **Linthschlucht**, einer Attraktion des sanften Tourismus



Die praktisch unberührte Linthschlucht weckt Begehrlichkeiten. Ein zunehmender Adventure-Tourismus wäre jedoch nicht mit dem Richtplan, der die Linthschlucht zum touristischen Ausschlussgebiet erklärt, zu vereinbaren. Der WWF Glarus begrüsst einen sanften Tourismus. Er hat 2006 eine Einsprache gegen ein Baugesuch für eine Hängebrücke über die Linth eingereicht. Der Regierungsrat hat 2007 eine Beschwerde der Stiftung Landschaftsschutz gutgeheissen und die Bewilligung der Gemeinde Linthal für die Hängebrücke aufgehoben.

2008 stellte der WWF Glarus – zusammen mit vier weiteren Organisationen – einen Antrag auf Unterschutzstellung der eindrucksvollen Linthschlucht beim Regierungsrat. Die Chancen, dass diesem Anliegen entsprochen wird, stehen gut, zumal die Linthschlucht gemäss dem Kantonalen Landschaftsverzeichnis Teil der schützenswerten Gebiete «Tödi» und «Limmern» ist.

Die 1.4 km lange Linthschlucht beginnt beim Zusammenfluss des Sand- und Limmernbaches auf 1050 m und endet im Tierfehd auf 810 m. Die Pantenbrücke ist der einzige Übergang über die tief im Malmkalk eingeschnittene Linthschlucht. Der «Eingang» ist durch eine Fassung des Kraftwerkes Linth-Limmern verriegelt. Als Ausgleichsmassnahme des Projektes Linthal 2015 (Pumpspeicherwerk) wird sie aber zurückgebaut. Dadurch wird die Linth ihre ursprüngliche Wildheit wiedererlangen.

Studie für Kanton mit Vorschlägen zur Sicherung und Aufwertung des **Linth-Oberlaufs**



FOTO: ANN-KRISTIN PETERSON

Im Auftrag des WWF Glarus erstellte eine Firma für Umwelttechnik einen Massnahmenkatalog zur Sicherung und Aufwertung des Linth-Oberlaufs (Strecke Mollis–Linthal). Die Studie wurde am 8. Mai 2009 dem Kanton überreicht. Massnahmen wurden nicht projektiert. Ihre technische Machbarkeit wurde aufgrund von bereits vorhandenen Grundlagen abgeklärt.

Für den Abschnitt Schwanden–Linthal wurde mit dem Projekt Linthal 2015 bereits ein Katalog möglicher Massnahmen entworfen. Dieser wurde übernommen und in der Studie kommentiert. Für den Abschnitt Mollis–Schwanden wurde ein Massnahmenkatalog von Grund auf neu erstellt.

Damit könnte die Hochwassersicherheit und die ökologische Funktionalität des Linth-Oberlaufs ganzheitlich und erheblich verbessert werden. Wie weit dies geschieht, hängt von verschiedenen Faktoren ab: Nutzungsplanung der neuen Gemeinden, politischer Wille, neues Raumplanungs- und Baugesetz (in Revision), Wassergesetz (zurückgestellt). Der WWF Glarus möchte konkret eine der in der Studie vorgeschlagenen Massnahmen helfen umsetzen.

Ausgangslage

Im Abschnitt Schwanden–Linthal fliesst die Linth in einem weitgehend gleichmässigen Trapezprofil mit verbautem Ufer. Eine Beurteilung ergab, dass 95% dieser Strecke «starke beeinträchtigt» und die restlichen 5% «naturfern oder künstlich» sind. Beim Abschnitt Mollis–Schwanden ist ebenfalls der überwiegende Teil stark beeinträchtigt (86%) und künstlich (3%). Lediglich zwischen Mitlödi und Ennenda blieb noch ein weitgehend natürlicher Verlauf erhalten.

Die Durchgängigkeit für Fische wird durch Wehre und Leitwerke der Kleinkraftwerke behindert oder unterbrochen. Funktionierende Fischaufstiege sind selten. Messungen bestätigten beträchtliche Schwall-Sunk-Schwankungen, verursacht durch Kraftwerke. Der Maximalwert lag bei einem Verhältnis von 10:1. Wenn mehr Strom produziert wird, fliesst mehr Wasser durch die Turbinen in die darunter liegenden Fliessgewässer. Diese werden innert kurzer Zeit von grossen Wassermengen überflutet. Folge des Wechselbades: Lebewesen werden bei Schwall fortgespült oder fallen bei Sunk trocken.



Im oberen Abschnitt Schwanden–Linthal kommt nur die Bachforelle vor – bis 1985 auch noch die Groppe und relativ häufig die Regenbogenforelle. Im unteren Abschnitt Walensee–Netstal kommt neben der Bachforelle die stark gefährdete Seeforelle vor. Sie steigt zur Fortpflanzung vom Walensee die Linth hinauf. Theoretische würde sie bis nach Tierfehd wandern (wie der Lachs vor 100 Jahren!). Wegen den zahlreichen Wanderhindernissen ist dies nicht möglich. Die Fang-erträge der letzten 10 Jahre sind rückläufig und müssen als tief bezeichnet werden.

Das Abflussregime der Linth wird durch Schneeschmelze, Hochwasser und Wasserkraftnutzung geprägt. Oberhalb Linthal beginnt die Störung des natürlichen Abflusses durch die Wassernutzung der Kraftwerke Linth-Limmern AG. Zwischen Linthal und Niederurnen sind 17 Kleinkraftwerke mit Ausbauwassermengen zwischen 1 und 33.8 m³/s in Betrieb, welche Restwasserstrecken von mehreren 100m aufweisen. Weiter wird der Abfluss von den Zuflüssen beeinflusst. Der Kraftwerksbetrieb der Löntsch mit einem täglichen Schwall von 0–20 m³/s ist neben den Kraftwerken Linth-Limmern ein Hauptverursacher der starken Tagesschwankungen.

Aufwertungsmassnahmen

Raumplanungsmassnahmen:

Zwischen Mollis und Tierfehd sind gemäss «Gefahrenbeurteilung Linth» (2001) 16 Freihaltegebiete ausgeschieden. Dabei geht es ausschliesslich um Flächen, welche unverbaut und bereits bei einem häufigen Hochwasserereignis (HQ 30) überflutet werden. Diese Gebiete bieten sich für die Vergrösserung des Flussraumes an.

Unterhaltsmassnahmen:

Die beweglichen Wehre müssen sich im Hochwasserfall absenken lassen, sonst muss mit einer dadurch verursachten Überschwemmung gerechnet werden. Der Unterhalt an den beweglichen Wehren ist deshalb von grosser Bedeutung.

Ungestörter Geschiebetransport:

Die «Geschiebestudie Linth» (2004) hat gezeigt, dass Sohlen-Baggerungen in Abschnitten mit Auflandungstendenz (z. B. Strecke Ennenda–Glarus) den Hochwasserschutz nicht verbessern, weil das ausgehobene Sohlenmaterial in kurzer Zeit wieder mit Geschiebe verfüllt wird. Aus fischökologischer Sicht ist eine Erhöhung der Geschiebefracht wünschenswert.



FOTO: BARBARA FIERZ



WWF *for a living planet*®

WWF Glarus, Postfach 917, 8750 Glarus / wwf-glarus@bluewin.ch / www.wwf-gl.ch /
Redaktion und Fotos (wenn nicht anders vermerkt): Stefan Paradowski, Geschäfts-
führer / Nachbestellung, Auskunft: 055 640 84 09 Glarus, September 2009